

Die Zukunft der Astrologie

Die Planeten-Konstellationen der kommenden Jahre stellen die Welt vor große Herausforderungen.

Welche Konsequenzen hat dies für die Astrologie?

Welche Umwälzungen sind zu erwarten?

Welche Chancen bieten sich?

Wie sieht die Zukunft der Astrologie aus?

In unserer Serie zur Zukunft der Astrologie befragen wir in jeder Ausgabe jeweils eine bekannte Persönlichkeit der Astrologie-Szene nach ihrer individuellen Meinung.

Antworten von Peter Fraiss

In dieser Ausgabe äußert sich *Peter Fraiss*, der Bundesvorsitzende der Astrologen in der Wirtschaftskammer Österreich, Leiter des *Sarastro College* in Wien und Autor der astrologischen Software *Sarastro*, zur Zukunft der Astrologie.

Die Standortbestimmung

Die Zeit scheint – zumindest im deutschsprachigen Raum – nicht günstig für die Astrologie. Vieles spricht dafür, dass auch sie in den letzten Jahren zunehmend einer Säkularisierung ausgesetzt war. Aus einer geistigen Verbindung zur Götterwelt ist längst eine zur Güterwelt geworden, und aus Individuation wurde Ich-Design. Identitäten vergibt nicht mehr das Schicksal, sondern *Apple*, *Rolux* und *Nike*. (Die Siegesgöttin mutierte offensichtlich zum Markennamen.) Die Astrologie wurde des metaphysischen Zaubers entkleidet und zur »nützlichen Fiktion« degradiert.

Die Astrologie ist längst nicht mehr Teil unserer Kultur, sie ist daher abgetrennt von Religion, Wissenschaft, Kunst und Moral. Von der Kirche verfehmt, von der Wissenschaft verachtet, von der Kunst ignoriert stößt die Mehrzahl der Konsumenten nur am »medialen Straßenstrich« (Zitat: *M. Jehle*) auf astrologische Angebote. Ein weiteres Symptom: Buchhandlungen, die ein breites Sortiment astrologischer Fachliteratur führen, sind – trotz Internet! – an einer Hand abzuzählen.

Der Blick zurück

Das Goldene Zeitalter der Astrologie war nicht nur die Renaissance, es waren auch die späten 70er- und frühen 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Damals war bereits klar, dass die bessere Welt der Hippies auf dieser Erde nicht zu haben ist. Was folgte, waren Versuche, entweder mit dem New-Age-Modell dieser Erde zu entkommen oder mit neuen therapeutischen Ansätzen

die bessere Welt wenigstens in sich selbst zu finden. Transzendenz und Psychologie waren jedenfalls signifikante Faktoren vieler Lebensentwürfe und die Überschreitung des vordergründig Wahrnehmbaren war Teil der Kultur. Die Astrologie konnte prächtig gedeihen.



»Die Zukunft der Astrologie wird davon abhängen, wie gut es gelingt, sie wieder in unserer Kultur zu verwurzeln.«

Peter Fraiss

In Buchhandlungen waren noch astrologische Schätze zu heben. Die Zeit war reif für *Thomas Rings Menschenkunde* geworden, die er bereits 20 Jahre zuvor geschrieben hatte. *Wolfgang Döbereiner* postulierte eine neue Astrologie – und viele glaubten ihm, weil bei ihm eine bis dahin ungeahnte Tiefe der psychologischen Deutung sichtbar wurde und die Frage nach dem Sinn des Lebens beantwortbar schien. Die Zeit bot Raum für *Thorwald Dethlefsen*, der esoterische Inhalte so bestechend vermittelte, dass man Plausibilität für Logik hielt. Und *Liz Greene*, *Hermann Meyer* und *Peter Urban/Ingrid Zinnel* gehörten wahrscheinlich zu den Letzten, die der Astrologie eine neue Dimension hinzufügten: ihre Anwendbarkeit nämlich auf das, was damals viele für einen Weg zum geglückten Leben hielten.

Der Blick nach vorne

Der französische Politikwissenschaftler *Olivier Roy* (□1) wies nach, dass Religionen, von der Kultur abgetrennt, sich zu fundamentalistischen Sekten wandeln. Vermutlich gilt Analoges für die Astrologie, obwohl sie – schon wegen der fehlenden Verheißung – zur Religion nicht taugt. Immerhin, fundamentalistische Strömungen sind wahrnehmbar, z.B. bei *Frawley* (□2), dem Evangelikalen der Astrologie, und Sektenhaftes strahlt manch astrologischer Verein aus, der bei abhanden gekommener Kritikfähigkeit nur noch der Selbstbestätigung seiner Mitglieder dient. Die Zukunft der Astrologie wird demnach davon abhängen, wie gut es gelingt, sie wieder in unserer Kultur zu verwurzeln.

Wenn Wissenschaft Teil der Kultur ist, brauchen wir Interdisziplinarität. Diese setzt nicht nur den Verzicht auf Dogmatismus und auf Ablehnung von Überprüfungen unserer Arbeitsweise voraus, sondern auch eine Reflexion unserer Aussagen zwischen Offenbarung, Empirie, Analogie und Be-

liebigkeit. Ich denke, eine Mehrheit der Astrologen (□3) ist dazu bereit, und Wissenschaftler, die nicht nur der Materie verpflichtet sind, lassen sich finden. An offenen Fragen mangelt es nicht. Ein lebendiger Diskurs sollte die Präsenz und die veröffentlichte Wahrnehmung der Astrologie grundsätzlich ändern. (Er könnte übrigens schon morgen beginnen, z. B. mit einer Kolumne in dieser Zeitschrift.)

Ebenso brauchen wir einen Diskurs mit der Kunst. Nicht nur, um die Kunst des Schauens zu kultivieren, sondern auch, um Verbündete zu finden, die astrologischen Inhalten sinnlichen Ausdruck verleihen als Gegengewicht zu fachlichen Abhandlungen und medialen Plattitüden. Machen wir uns auf die Suche nach Filmemachern, Malern, Schriftstellern oder Musikern, die sich astrologisch inspirieren lassen und einen Beitrag zur Wiederverzauberung der Astrologie leisten. Auch damit sollte die Astrologie über neue Kanäle wahrnehmbar werden.

Nicht zuletzt verlangt kulturelle Integration auch ethisches Handeln. Der dritte – und wahrscheinlich schwierigste – Diskurs muss in den eigenen Reihen stattfinden. Die Flachheit mancher astrologischer Unterhaltungsindustrie werden wir wohl weiterhin zu akzeptieren haben, keinesfalls aber dort, wo menschliche Not durch Pseudoberatung ausgebeutet wird. Sind Standesregeln für Astrologen denkbar?

Die Frage nach »wirklicher« Authentizität wird weder *Apple* noch *Rolux* noch *Nike* beantworten können. Wir Astrologen sollten uns formiert haben, bevor das die *Bild*-Zeitung schreibt. ■

Anmerkungen:

- 1) *Olivier Roy*, *Heilige Einfalt*, Siedler Verlag München, 2010.
- 2) *John Frawley*, *Die wahre Astrologie*, arte poetica, 2008.
- 3) Mein Verzicht auf Durchgenderung bedeutet keineswegs, dass nicht immer an beide Geschlechter zu denken wäre.

GZQ (Geburts-Zeit-Qualität)

Wir kennzeichnen die Zuverlässigkeit von Geburtsdaten nach dem System, das Lois Rodden entwickelt und für die Astro-Databank verwendet hat:

- AA** Akkurate Quelle, urkundlich oder anderweitig schriftlich belegt
- A** Autorisierte Quelle, von der Person selbst oder ihr nahestehenden Personen
- B** Biografische Quelle
- C** Chaotische Quelle, nicht gesicherte Uhrzeit, korrigierte Daten
- D** Drittklassige Quelle, spekulative, widersprüchliche und zweifelhafte Daten